

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 89=109 (1943)

Heft: 2

Artikel: Gefechtsausbildung bei der Truppe

Autor: Eichin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast zur gleichen Zeit gingen die beiden Armeekorps im Westen vor, ein gigantischer Feuerring um Sedan war beinahe geschlossen. Nur im Norden klaffte noch die Lücke für das Gardekorps, das sich erst im Anmarsch befand.

Auf dem Feldherrnhügel stand ungeduldig der König. Plötzlich richtete sich Moltke auf und meldete: «Das Gardekorps greift jetzt ein. Ich gratuliere Ihrer Majestät zu einem der grössten Siege dieses Jahrhunderts!» Langsam neigte sich die Schlacht dem Ende zu. Dauernd ergaben sich französische Truppen und nach einer nochmaligen Artilleriebeschiessung hisste Sedan die weisse Fahne. Napoleon, Mac Mahon und die ganze Armee waren gefangen.

Moltke setzte darauf seine Armeen wieder in Bewegung, Richtung Paris. Und dort zog er dann ein, mit den Truppen, die er zum Siege geführt hatte durch seine Strategie: Getrennt marschieren — vereint schlagen.

* * *

So sehen wir nun diese beiden grossen Soldaten Blücher und Moltke. Der «General Vorwärts» steht gegenüber dem Feldherrn, dessen Grundsatz lautet: «Erst wägen, dann wagen!» Beide sind eben nicht nur militärisch, sondern in ihrem ganzen Leben grundverschieden.

Gefechtsausbildung bei der Truppe

Von Hptm. i. Gst. *Eichin*.

Die Rekrutenschule liefert der Truppe erzogene Soldaten, die ihre Waffen beherrschen und sich im Gelände bewegen können. Wenn auch in der Rekrutenschule Gefechtsübungen durchgeführt werden, so kann bei unserem Ausbildungssystem nie — auch nicht bei verlängerter Rekrutenschule — davon die Rede sein, dass Kader und Mannschaften vollständig kriegstüchtig ausgebildet der Truppe abgegeben werden können. Es wird stets Aufgabe der Truppe (Aktivdienst, Wiederholungskurs) sein und bleiben, die Kriegstüchtigkeit zu erreichen.

Während die Hauptaufgabe der Rekrutenschule darin zu erblicken ist, den *einzelnen* Führer und Soldaten in soldatischer, fachtechnischer und taktischer Hinsicht möglichst vollkommen auszubilden, ist es Hauptaufgabe der Truppe, die *einzelnen* Leute zu *Kampfverbänden* zu schulen. Diese durch unser System bedingte Zweiteilung der Ausbildungsziele wird oft übersehen. Es

ist an und für sich begreiflich, denn das Kader beschäftigt sich während seiner «Lehrzeit» zur Hauptsache mit dem Anlernen von Soldaten, es kann sich deshalb vielfach nicht ohne weiteres auf die Weiterausbildung, d. h. auf das Formen von Kampfverbänden umstellen.

Es soll nun versucht werden, Anregungen für die Durchführung der Gefechtsausbildung bei der Truppe zu geben. Die Einzelgefechtsausbildung soll nur kurz gestreift werden und nur als Einleitung dienen für die Abteilungsgefechtsausbildung. Dabei ist die Meinung die, dass diese Anregungen sich zur Hauptsache auf die Ausbildung der Kampfverbände innerhalb der Einheit beziehen. Schliesslich ist es für die Gefechtstüchtigkeit der höhern Verbände von entscheidender Bedeutung, dass die Kompagnie tatsächlich eine «Einheit» bildet, einen fertigen, im Zusammenspiel der Waffen geschulten Kampfverband.

Einzelgefechtsausbildung.

Um im Verbande kämpfen zu können, muss der Soldat mit den Möglichkeiten des Geländes und dem Gebrauch der Waffen im Gelände vertraut sein. Er muss Deckung gegen Sicht und Deckung gegen Feuer unterscheiden können, muss die unscheinbarsten Geländeunebenheiten erkennen und ausnützen lernen und es verstehen, sich mit künstlichen und natürlichen Mitteln zu tarnen. Zur Einzelgefechtsausbildung gehören auch das angewandte Schiessen mit dem Karabiner, das Werfen von Handgranaten, die Verwendung aller übrigen Nahkampfmittel wie Maschinenpistole, Lmg., Bajonett usw.

Die grundlegende Ausbildung erhält der Soldat in der Rekrutenschule. Weil es sich aber hier um Dinge handelt, die nur auf Grund reicher Erfahrungen zur Fertigkeit werden, so muss auch später, bei der Truppe, dieser Ausbildungszweig gründlich betrieben werden. Sehr lehrreich sind Besprechungen im Gelände, Beobachtungsübungen, wobei «richtig» und «falsch» zum Ausdruck kommen, ferner Demonstrationsschiessen mit scharfer Munition gegen verschiedenartige Deckungen und Masken. Einzelgefechtsausbildung ist gleichzeitig Prüfung und Festigung der Einzelausbildung. Für diese Zwecke eignen sich besonders Kampfbahnen, vor allem dann, wenn sie sich gleichzeitig auch zum Scharfschiessen und zum Werfen von scharfen Handgranaten eignen.

Damit der Mann ein brauchbarer Kämpfer werde, muss ihm neben dem rein handwerklichen Können auch Selbständigkeit und Initiative beigebracht werden. Er muss fähig sein, im kleinen Rahmen eine Lage zu erkennen und entsprechend zu handeln. Er

muss also zum selbständigen Kämpfer *innerhalb des Verbandes* erzogen werden. Um dies zu erreichen, genügt es nun nicht, den einzelnen Mann auf der Kampfbahn in eine Lage zu versetzen und einen Rahmen zu supponieren. Selbständigkeit und Initiative können sich nur entwickeln, wenn der Soldat auf Grund des Verhaltens des Gegners und der eigenen Kameraden handeln kann. Das Vorstellungsvermögen reicht nun aber nie aus, den supponierten Rahmen zu erkennen. Es ist beispielsweise zu unterscheiden, ob der Mann als einzelner eine Handgranate wirft oder als Glied eines Verbandes. Im ersten Falle spielen Ort und Zeit des Wurfes eine untergeordnete Rolle, im zweiten Falle muss er den Wurf in Uebereinstimmung mit dem Auftrage und der augenblicklichen Lage des Verbandes ausführen.

In diesem Sinne muss sich die Einzelgefechtsausbildung (im engsten Sinne des Wortes) auf das Anlernen und Festigen der rein handwerklichen Dinge beschränken. Es wäre fehlerhaft, mehr erreichen zu wollen: wird die Einzelgefechtsausbildung als taktische Schulung des einzelnen Mannes betrieben, so besteht die Gefahr, dass sich eine Einzelkämpfertaktik entwickelt, die für den einzelnen, isolierten Mann richtig sein mag, die aber nicht ohne weiteres brauchbar ist für den Kampf des Einzelnen innerhalb eines Verbandes. Es ist daher schon sehr früh mit der Trupp- und Gruppengefechtsausbildung zu beginnen: in der Rekrutenschule, nachdem die handwerklichen Dinge einigermassen erreicht worden sind; bei der Truppe, sofort und parallel mit dem Festigen der elementarsten Geländekenntnisse.

Wenn wir also die Schulung des einzelnen Mannes zur Selbständigkeit und Initiative berücksichtigen, so ist die Trupp- und Gruppengefechtsausbildung ein Teil der Einzelgefechtsausbildung und gleichzeitig erste Stufe der Abteilungsgefechtsausbildung, also eine entscheidende Phase in der Gefechtsausbildung überhaupt.

Abteilungsgefechtsausbildung.

Abgesehen von der Trupp- und Gruppengefechtsausbildung, die gleichzeitig mit der Ausbildung des einzelnen Mannes betrieben wird, bezweckt die Abteilungsgefechtsausbildung die Schulung der Führer und die Schulung der Verbände in der Zusammenarbeit.

Das höchste Ziel dieses Ausbildungszweiges ist die Selbständigkeit der Führer aller Grade und der Truppe. Diese Selbständigkeit muss ihren Ausdruck darin finden, dass der Führer auf den knappsten Befehl hin, ohne Befehl oder gegen einen überholten Befehl im Sinne seines Vorgesetzten handelt. Das bedingt,

dass jeder mit der Denkweise seines Vorgesetzten vertraut ist, dass sich Führer, Unterführer und Truppe gegenseitig kennen und verstehen. Anderseits muss der Höhere seine Unterführer richtig einschätzen lernen, um im gegebenen Augenblick zu wissen, wen er wo und wofür verwenden kann und welche Befehle er braucht, um seinen Willen durchzusetzen.

Dieses höchste Ziel der Gefechtsausbildung lässt sich nur bei der Truppe erreichen; dazu braucht es den persönlichen Kontakt zwischen jenen Menschen, die später im Kriege Seite an Seite kämpfen. Die in Reglementen und Vorschriften niedergelegten Grundsätze und die festgelegten Kommandos und Befehle allein genügen für die Gefechtsführung nicht, denn jeder Führer hat seine Eigenarten, Um den gleichen Entschluss in die Tat umzusetzen, lauten die Befehle, je nach Temperament der Führer, ganz verschieden.

In der Rekrutenschule und auch in den Kader-Ausbildungskursen, wo sich das Kader aus verschiedenen Truppenkörpern und -einheiten zusammensetzt, kann es sich nicht darum handeln, das Führen im umschriebenen Sinne zu erlernen, weil jeder zur Truppe übertretende Offizier und Unteroffizier in dieser Hinsicht umlernen muss. Man darf und muss sich dort bescheidenere Ziele setzen. In diesen ausgesprochenen Ausbildungsformationen muss in erster Linie das Gefechtstechnische erreicht werden, Einsatz der Feuermittel, Bilden von Kampfverbänden je nach Auftrag und Lage, Feuerleitung. Ausserdem ist es meines Erachtens Aufgabe der Schulen, die Offiziere hinsichtlich ihrer späteren Stellung als Ausbildner bei der Truppe zu schulen. Das heisst, die Offiziere müssen lernen, Uebungen anzulegen, durchzuführen und auszuwerten. Gewöhnliche Felddienstübungen genügen hiezu aber nicht. Denn der junge Offizier macht sie als *Truppenführer* mit; seine Aufmerksamkeit ist durch die Führungsaufgaben voll in Anspruch genommen. Wie die Uebung angelegt wurde, welchem Zweck sie dient und mit welchen Mitteln die Uebungsleitung arbeitet, wird er so in den meisten Fällen nicht mit genügender Klarheit erkennen. Wenn der Offizier aber später seine eigene Truppe auszubilden hat, dann muss er für diese entscheidende Arbeit speziell vorbereitet werden. Denn ob bei der Truppe Fortschritte gemacht werden, hängt in hohem Masse davon ab, ob die Offiziere die erforderlichen Kenntnisse über die Gefechtsausbildung besitzen oder nicht.

Wer seine Truppe für das Gefecht ausbildet, muss in erster Linie wissen, dass das Führen eine Angelegenheit des gesunden Menschenverstandes ist und auf Kenntnissen über Waffeneinsatz, Waffenwirkung und Truppe gemeinhin beruht. Es gibt kein

Rezept und kein Schema, Erfolge zu erringen. Jede Lage, und schiene sie einer andern, früher erlebten, noch so ähnlich, verlangt die entsprechenden besondern Massnahmen. Auch die Reglemente geben nicht mehr als Grundsätze; in ihnen die passenden Anordnungen zu suchen ist ebenso falsch wie das Suchen nach ähnlichen Beispielen in Kriegsberichten und früheren Gefechtsexerzieren. Das Gefecht verlangt geistige Beweglichkeit und raschen Entschluss.

Ob nun das Endziel der Abteilungsgefechtsausbildung erreicht wird, hängt in hohem Masse von der Leitung und von der Art und Weise der Durchführung von Gefechtsübungen ab. Wenig geeignet sind jedenfalls solche Gefechtsexerzieren, deren Verlauf zum vornehmerein bis ins kleinste festgelegt ist und deren einzelne Phasen sogar noch vorgängig eingeübt worden sind. Solche Uebungen werden leicht zu Schauspielen, welche Führer und Truppe über die Wirklichkeit des Gefechtes hinweg täuschen und die den Glauben aufkommen lassen. Gefechte würden nach einem allgemein gültigen Plane und nach einem bestimmten Schema verlaufen. Die Unterführer und auch die Truppe werden jedenfalls nur wenig profitieren, denn das «Spiel der Uebung» lässt keinen Raum für die Selbständigkeit und Initiative. Die Uebung bleibt gerne als Musterbeispiel haften, weil man gezwungen war, sich intensiv mit den Vorbereitungen zu befassen. Man wird deshalb versucht sein, sich in ähnlichen Situationen an das Gesehene zu erinnern und genau gleich zu handeln. Noch weniger geeignet sind Uebungen, deren Verlauf und Kampforganisation unverändert aus Kriegsberichten übernommen wurden; denn aus den Berichten geht nicht oder nur sehr undeutlich hervor, welche Umstände und Zufälle gerade zu dem beschriebenen Verlauf der Kampfhandlung geführt haben. In Aeusserlichkeiten wie Organisation und Kampfverlauf glaubt man das Geheimnis des Erfolges zu erblicken, was zu sehr gefährlichen Schlüssen und falschen Verallgemeinerungen führt.

Bei der Durchführung von Abteilungsgefechtsübungen kommt es vor allem darauf an, dass der Uebungsleitende den zu schulenden Unterführer und die Truppe in die verschiedensten Lagen bringt, die im Rahmen eines Auftrages zu meistern sind. Zu diesem Zwecke muss der Uebungsleitende das «Spiel der Uebung» fest in der Hand behalten. Nicht indem er dem Unterführer den Verlauf der Uebung oder die Ausführung des Auftrages vorschreibt, sondern indem er die Markeure (Gegner und markierte Nachbartruppen) nach seinem eigenen Willen arbeiten lässt. Er lässt also durch das Verhalten der Markeure Ereignisse eintreten, die den Unterführer und die Truppe zum Handeln zwingen.

Der Uebungsleitende muss mit jeder Uebung einen bestimmten Zweck erreichen wollen. Nicht in dem Sinne, dass er der Truppe ein Beispiel geben will, wie in dieser oder jener Lage gehandelt werden muss, sondern indem er mit Anlage und Durchführung der Uebung und mit dem Spiel des Markeurs der auszubildenden Truppe zeigt, welche Lagen in der Wirklichkeit eintreten können. Die Truppe muss mit dem Unbekannten vertraut gemacht werden. Um den Uebungszweck richtig zum Ausdruck zu bringen, empfiehlt es sich, jeweilen nur eine oder wenige Phasen aus einem Gefechte zur Darstellung zu bringen. Praktisch lässt sich dies durchführen, indem die Uebung nicht mit einem Anmarsch oder einer Bereitstellung, sondern mitten in einer Gefechtshandlung beginnt. Kurze Ausschnitte aus Gefechten haben den weiten Vorteil, dass das Feuer wesentlich wahrheitsgetreuer dargestellt werden kann, als in einer langatmigen Uebung, wo die bescheidene Munitionsdotation kein eindrückliches Feuer zulässt.

Die Uebungen müssen möglichst wirklichkeitsnah sein. Vortruppen, Nachbartruppen, eigenes wie gegnerisches Feuer und Feuerwirkung sind wenn immer möglich zu markieren, mindestens aber durch die Schiedsrichter bekannt zu geben, so dass sich jeder die Wirklichkeit vorstellen kann. Am geeignetsten sind Gefechtsschiessen mit scharfer Munition, insbesondere wenn das Gelände erlaubt, dass auch das Feuer des Gegners mit scharfer Munition markiert werden kann. Aus Sicherheitsgründen ist es jedoch nicht möglich, sämtliche Phasen eines Gefechtes in Form von Gefechtsschiessen darzustellen. Auch geht es nicht an, dem Uebungszweck zuliebe das Gelände durch Supposition zu «korrigieren»; die Uebung könnte so ganz falsche Eindrücke erwecken. Es ist daher jeweilen sorgfältig abzuwägen, was sich mit scharfer Munition und was sich mit blinder Munition besser durchführen lässt. In jedem Falle ist die Geländebeschaffenheit ausschlaggebend für die Wahl des Uebungszweckes und für die Art der Durchführung.

Für die Durchführung solcher Gefechtsübungen sollen nun folgende Hinweise dienen:

Uebungsleitung:

Uebungsleitender ist jeweilen der nächsthöhere Vorgesetzte des zu schulenden Unterführers und Verbandes (für die Gruppe der Zugführer usw.); wenn nur Teile einer Formation in Funktion treten, dann ist der betreffende Kommandant selbst Uebungsleitender, z. B. der Kp. Kdt. wird die Uebung selbst leiten, wenn er das Zusammenspiel seiner Feuermittel mit einem Gefechtszuge üben will.

Schiedsrichter und Markeure:

Sie gehören zur Uebungsleitung und handeln im Sinne des Uebungsleitenden als Gehilfen.

Die Schiedsrichter sind bei den zu schulenden Truppen und geben dort Beobachtungen und Wirkung des Feuers bekannt, sie ersetzen das scharfe Schiessen des Gegners und alles, was sich auf andere Weise nicht markieren lässt.

Bei den Markeuren sind zu unterscheiden: Feindmarkeure (bei Scharfschiessen durch Scheiben ersetzt) und Markeure, die eigene Vortruppen und Nachbartruppen darstellen. Es ist stets anzustreben, wenigstens den Gegner mit Volltruppen zu markieren, denn einzelne Leute mit Fanions geben ein falsches Bild.

Schiedsrichter und Markeure sind durch den Uebungsleitenden im Uebungsgelände genau über den Zweck der Uebung zu unterrichten. Sie müssen den Auftrag der Truppe und die verschiedenen Möglichkeiten der Ausführung kennen, so dass sie in jedem Falle im Sinne des Uebungsleitenden zum selbständigen Handeln befähigt sind.

Trotzdem diese Gehilfen nicht frei sind im Entschluss, profitieren sie von der Uebung für ihre eigene Ausbildung, denn sie werden durch die Vorbesprechung gut mit den Auffassungen des Vorgesetzten vertraut gemacht. Hauptsächlich gilt dies für die Schiedsrichter, die den besten Ueberblick über das Gefecht erhalten.

Uebungstruppe:

Man hüte sich, die Truppe stets in der reglementarischen Organisation antreten zu lassen. Die Unterführer müssen sich an das Führen der verschiedensten Kombinationen gewöhnen und die Truppe soll sich nicht nur innerhalb der Gruppe und des Zuges aneinander gewöhnen, sondern auch innerhalb der Kp. sollen besondere Verbände je nach der augenblicklichen Lage zusammengestellt werden können.

Die Führer müssen auch fähig sein, während des Gefechtes die Truppe umzuorganisieren. Es kann beispielsweise zweckmäßig werden, im Verlaufe der Aktion sämtliche Lmg.-Trupps zu einer Gruppe zu vereinigen usw.

Im Kriege werden wir jedenfalls selten mit Gruppen zu 12 Mann und Zügen zu 3 Gefechtsgruppen fechten. Störungen, eingetretende Verluste und anderes mehr werden uns ständig zu besondern Organisationen zwingen.

Allgemeine Lage:

Die allgemeine Lage hat alles zu enthalten, was der Führer und die Truppe über den bisherigen Verlauf des Kampfes in Wirk-

lichkeit wüsste, wie allgemeiner Kampfauftrag (Angreifen, Halten usw.) und bisheriger Kampfverlauf im Rahmen des nächsthöheren Verbandes, ferner gegnerische Feuerwirkung, eigene Verluste, Luftlage usw.

Die allgemeine Lage wird der Truppe an Ort und Stelle bekannt gegeben, möglichst auf eine Weise, dass die Truppe in die Kampfstimmung versetzt wird.

Bei Uebungen im Kp.-Verband oder in höhern Verbänden werden die wichtigsten Punkte der allgemeinen Lage schriftlich niedergelegt, damit der betreffende Führer imstande ist, sich frühzeitig in die Situation hineinzudenken. Dies ersetzt aber die mündliche Orientierung der Truppe nicht.

Ausgangslage:

Sie trennt Frieden und Krieg scharf voneinander. Jedermann muss den Zeitpunkt des Uebungsbeginns genau kennen. Langsames Uebergehen vom Friedens- in den Kriegszustand wäre schädlich, weil niemand wüsste, wann man sich frei bewegen und wann man sich gefechtsmässig verhalten soll. Deshalb wird der Uebungsleitende die Truppe friedensmässig in die Ausgangslage bringen lassen (bei Uebungen im kleinen Verband persönlich).

Die Ausgangslage kann sein (je nach dem vorgesehenen Zweck der Uebung): Marsch, Ruhe, Unterkunft, eine Lage mitten in einer Gefechtshandlung, eine beendete Bereitstellung oder eine bezogene Abwehrstellung. Je nach ihrer Art ist die Ausgangsstellung nach Angaben des Uebungsleitenden bereits vor der Uebung vorzubereiten (z. B. Grabarbeiten, Tarnen). Hier schon hat der Uebungsleitende Gelegenheit, die Truppe mit seiner Denkweise bekannt zu machen.

Der Zeitpunkt des Uebungsbeginns wird nach der Uhr, auf ein bestimmtes Zeichen oder durch mündlichen Befehl bekannt gegeben.

Auftrag:

Der Auftrag drückt den Willen des Vorgesetzten aus. Er ist der wichtigste Punkt der Uebung, er muss in logischer Uebereinstimmung sein mit der allgemeinen Lage, der Ausgangslage und dem Spiel des Markeurs.

Der Auftrag soll in jedem Falle vernünftig sein und eine auch im Kriege lösbarer Ausführung erlauben. Es wäre beispielsweise sinnlos, einer Kp. den Auftrag zu erteilen, über offenes Gelände hinweg eine starke gegnerische Abwehrstellung anzugreifen mit Unterstützung einiger weniger Maschinengewehre. Ein solcher Auftrag ist im Krieg unerfüllbar, im Frieden daher auch dann

verwerflich, wenn einige Formalisten um das erhebende Schauspiel prächtig regelmässiger Formationen kommen sollten.

Der Auftrag kann auf verschiedene Art gegeben werden. Er kann bereits in der allgemeinen Lage enthalten sein (ein allgemeiner Auftrag muss dort jedenfalls gegeben sein, denn eine Truppe irrt nie ohne Ziel im Gelände herum), oder erst in der Ausgangslage in Form eines mündlichen oder schriftlichen Befehls, oder erst im Verlaufe der Uebung, oder schliesslich dem Führer durch das Handeln der Markeure und Schiedsrichter aufgezwungen werden.

Verlauf der Uebung:

Für das Markieren des Gefechtslärms sind, wenn die Munition nicht ausreicht, alle möglichen Lärminstrumente zu gebrauchen, wie Knallkörper, MM-Geräte, Trommeln, Ratschen usw.

Der Uebungsleitende und die Schiedsrichter geben die Wirkung des Feuers bekannt. Sie strafen schlechtes Verhalten mit Feuer und Verlusten. Alles was die gesamte Truppe sehen oder hören könnte, geben sie mit lauter Stimme an, was nur der einzelne Mann wahrnehmen kann, mit leiser Stimme.

Durch das Spiel des Markeurs und durch das Handeln der Schiedsrichter werden die Situationen geschaffen, die dem Zweck der Uebung entsprechen. Diese Lagen zwingen nun den Unterführer und die Truppe zum Handeln im Sinne des Auftrages. Sowohl Uebungsleitender wie auch die Schiedsrichter greifen nicht in die Führung ein, *sie schaffen nur die Gelegenheit für die Entschlüsse.*

Dies ist die Hauptaufgabe der Uebungsleitung und der Schiedsrichter; sie ist vor allem bei Gefechtsübungen mit scharfer Munition von entscheidender Bedeutung. Weil hier der Gegner nur durch Scheiben markiert werden kann, muss auch deren Erscheinen vom Schiedsrichter bekannt gegeben werden (mangels Vorrichtungen, die Scheiben erscheinen und verschwinden zu lassen, dürfen die Scheiben erst als Gegner betrachtet werden, wenn sie durch die Schiedsrichter als beobachtet bekannt gegeben worden sind).

Besprechung:

Die Besprechung hat den Zweck, die Truppe zu belehren; sie darf nicht in vernichtende Kritik ausarten.

Der Uebungsleitende muss namentlich auch erwähnen, ob der Auftrag als erfüllt betrachtet werden kann oder nicht. Obwohl im Grunde genommen nur der Krieg zeigen würde, ob die Aktion erfolgreich verlaufen wäre, so ist der Uebungsleitende verpflicht-

tet, auf Grund seines Vorstellungsvermögens das Urteil zu sprechen. Dadurch wird verhindert, dass die Tatsache, dass in der Friedensausbildung der Erfolg einer Aktion nie mit absoluter Sicherheit beurteilt werden kann, zur gefährlichen Entschuldigung wird für die irrsinnigsten Entschlüsse und das schlechte Verhalten im Gefecht.

Bei dieser Gelegenheit ist der Truppe gegenüber auch stets zu betonen, dass das, was gezeigt wurde, nur ein Bruchteil dessen ist, was wir in einem Kriege von einem Gegner zu erwarten haben. Denn Gefechtsübungen gegen einen mit gleichwertigen Mitteln ausgerüsteten Gegner können zu gefährlichen Vorstellungen führen.

Initiatives Handeln und gutes Verhalten sind hervorzuheben, schlechtes Verhalten zu tadeln. Man scheue sich aber nicht, einmal Kleinigkeiten zu übersehen, um ein «Gut» auszusprechen, ohne ein oder mehrere «Aber» folgen zu lassen. Auch bei missglückten Uebungen soll stets noch etwas Lobenswertes gefunden werden. Denn mit der Uebungsbesprechung soll das Selbstvertrauen der Truppe gehoben werden.

In einer besondern Besprechung mit den Unterführern sollen die Entschlüsse und Anordnungen zur Sprache gebracht werden. Hier hat der Chef die beste Gelegenheit, seinen Einfluss geltend und die Unterführer mit seiner Denkweise vertraut zu machen.

Ist eine Uebung vollständig missglückt, so empfiehlt sich eine Wiederholung im allgemeinen nicht. Der Truppe ist eher Gelegenheit zu geben, im kleineren Verbande die Fehler zu korrigieren, um später, bei weiteren Uebungen, bessere Resultate zu zeigen.

Da im allgemeinen der Zuschauer die Fehler besser erkennt als der Uebende selbst, ist es von Vorteil, wenn die restlichen, an der Uebung nicht mitwirkenden Mannschaften zuschauen und durch einen geeigneten Offizier und Unteroffizier auf die Besonderheiten aufmerksam gemacht werden. Dieser Anschauungsunterricht ersetzt das aktive Mitwirken zwar nicht, er ist aber für Führer und Truppe nützlich. Der Verband hat damit Gelegenheit, mehr und andere Gefechtssituationen zu sehen als die wenigen, die er als Uebungstruppe während der sehr kurzen Ausbildungszeit kennen lernen kann.

Es wurde versucht, eine Art der Leitung und Durchführung von Gefechtsübungen zu beschreiben, welche das Ziel der Gefechtsausbildung erreichen lässt, nämlich die Truppe mit der Denkweise des Vorgesetzten vertraut zu machen und Unterführer und Truppe zur Selbständigkeit, Initiative und Beweglichkeit zu erziehen.

Auch wenn anfänglich die eine oder andere Uebung vielleicht missglückt, so lassen sich schliesslich selbst Gefechtsschiessen im Kp.-Verband auf diese Weise durchführen, sobald sich die Truppe an diese Art von Schiedsrichterei gewöhnt hat. Die Angewöhnung muss im kleinsten Verbande geschehen, dort ist der Aufwand an Gehilfen auch sehr klein. Bei Gruppengefechtsübungen beispielsweise wird der Uebungsleitende (der Zugführer) gleichzeitig auch Schiedsrichter sein; vielleicht braucht er neben den Markeuren noch einen Gehilfen, mehr aber nicht.

Für den Kampf im grössern Verband (vom Bat. an aufwärts) ist es von ausschlaggebender Bedeutung, dass das Zusammenspiel in den untern Verbänden klappt. Was auf der untern Stufe vernachlässigt wurde, lässt sich im grössern Verbande nicht korrigieren. In diesem Sinne ist der Grossteil der zur Verfügung stehenden Zeit für die Gefechtsausbildung der Kompanie mit zugeteilten schweren Waffen zu verwenden.

Armeemeisterschaften und Kriegstüchtigkeit

Von *Bruno Kern*.

Unter dem Titel «Die Armeemeisterschaften — revisionsbedürftig?» hat im Dezemberheft 1942 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung ein Stabsoffizier die Frage der Revision der Armeemeisterschaften angeschnitten, und es darf nicht verwundern, wenn jene tiefgreifenden Änderungsvorschläge eine gewiss einigermassen berechtigte Erwiderung ins Leben rufen. Die Annahme, dass der Verfasser die Eröffnung einer Diskussion bezweckte, mindestens aber voraussehen musste, hat mich als ehemaligen überzeugten Mannschaftsvierkämpfer veranlasst, das Wort zu ergreifen. — Es scheint mir geboten, vor Eintreten auf die Vorschläge des Stabsoffiziers, eine Uebersicht aufzustellen über die verschiedenen Wettkämpfe, die an den Armeemeisterschaften zur Austragung gelangen. Gleichzeitig sei auch, um möglichste Objektivität walten zu lassen, der Zweck der Mannigfaltigkeit untersucht und kurz dargelegt.

I.

Die Sommer-Armeemeisterschaften umfassen folgende Wettkämpfe:

1. *Moderner Fünfkampf*. Die Disziplinen des Modernen Fünfkampfes sind: Reiten, Fechten, Laufen, Schwimmen, Schiessen.